

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 3

Artikel: Ein Practicum : Ballade für angehende Polytechniker
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Practicum.

Ballade für angehende Polytechniker.

Es ist Chemie die Wissenschaft,
Die handelt von der Stoffe Kraft
Von Säuren und von Gasen
Erkennbar mit der Nase;
Und wer's versteht,
Und sicher geht,
Kann wie ein Herrenmeister
Sittren Feuergeister;
Wer aber nicht ganz sattelfest,
Die Sache lieber bleiben lässt;
Sonst kann es übel enden,
Man brennt sich an den Händen.

Gehilfe beim Professor war
Der schöne Paul ein halbes Jahr,
Durft zählen oft die Tropfen
Und dies und das zerlopfen;
Durft spülen, was man spülen mußt;
Das that er denn mit Herzluft.
Dann dachte er behende,
Dass er Chemie verstände.
Der Paul, ein wahres Götterbild,
War nebenbei von Lieb' erfüllt,
Von Liebe zu Julietten,
Der zierlichen, der netten.

Jedoch, blickt er zum Mädchen hin,
Das Eine nur, das ärgert ihn,
Sie war ein wenig mager,
Ein wenig gar zu bager.
Wär' sie ein Bischen runder,
So schiene sie gesunder;
Wär' sie ein Rundes voller,
So wär' die Liebe toller;
Wär' sie nicht gar so schmächtig,

So wär' es eben prächtig.
Dann, als es einst zu Balle ging,
Juliette voller Seide hing.
Um ihrem Blick sich labend,
Nahm er sie Samstag Abend
In des Professors Küche,
Wo Schwefeldampfgerüche
Und Chlor und Jod und Alkohol
Aus Schläuchen und aus Röhren quoll.

Wenn das und dies und dies und das
Zusammenkommt, entsteht ein Gas,
Den Luftballon zu füllen,
So dachte Paul im Stillen.
Als wie ein Attentäter
Führt er zum Gasometer
Die heiligeliebte Jette.
Zu wehren dem Gespötte,
Füllt er bei seiner Damen
Die Theile ohne Namen,
Die man mit Gummi sich verleist,
Mit einem zarten Gase jetzt,
Die Waden, Beine, Hüften,
Mit kunstzeugten Lüften,
Und sieht durchs Spiel von Schläuchen
Die Magerkeit entweichen.

Nun führt er runde, nette,
Glückstrahlend die Juliette
Zum Balle wohlgeklaut,
Dass alle Welt erstaunt;
Man tanzte hin, man tanzte her,
Gar wonnevoll im Lichermeer.
Und da wird's heiß,
Wie jeder weiß.

Die Schönen alle, ausgewählt,
Wie sogen sie, fast ungezählt,
Berausend alle Sinnen;
Juliette mitten drinnen,
Und Paul,
Nicht faul,
Der dreht sich triumphierend
Und keinen Tanz verlierend,
Und drückt die gasgefüllte Brust
An's treue Herz voll Jugendlust.
Schon war's schier vierzig Raumur,
Du lieber Gott, wer kann dafür!
Was Alles war mit Gas gefüllt,
Zu schaffen ein gerundet Bild,
Das quoll und quoll,
Ward stramm und voll;
An Böse und an Hüten,
Als wie in Aetherlüssen,
In einem Wolkenbette
Schwamm schwabend Juliette.
Bei einundvierzig Raumur
Entstand ein Donnerwetter schier;
Ein Knall
Und Fall, —
Mit einem Singsang aufzer,
Der Gasgehalt entläuft er.
Man läuft herbei,
Forscht, was es sei.
So mager wie ein Brett
Steht schlitternd die Juliette.
Der Paul verflucht die Wissenschaft
Hat untern Arm den Schatz gerafft
Und eilt davon mit Beben.
Kann so was man erleben!



Zu meinen heutigen Tagebuchergüssen
könnte ich eigentlich statt mich in der Tinte
zu stülpen, mit schwarzen Thränen schreiben.
Immer wird es mir schwarz vor den Augen,
wenn ich an die farbigen abfissinfedlichen
sprachlernigen Jünglinge denke, die mir von
italienischen Briganten entführt worden sind.
Es war dazumal der achtzehnte des Monats,
als benamte hoffnungsvolle Menschenjünglinge
beim Gasthof zur Ilse einen Extra-
kutsch entprosteten. Ich ging zufalls halber
bei den Prinzen vorbei, wie ich überhaupt
Vorübergänge bei aller Knabenwelt fitt-
samen Jungfrauenfüßen nicht genug empfehlen
kann; aber die allmächtige Natur erlaubt
niemals, dass ein Fräulein so viel Männeskraft besitze, um nicht hie und da an
die Erde gleichsam gewurzelt zu sein. Auch ich blieb stehen. Einwas Schöneres
gibt's gar nicht, so es ein schwarzes Gesicht mit rohen Backen. Der Jüngste
und Schönske heißt Gugsa. Sein Bruder rief ihn: „Gugsa!“ und Gugsa verfund
sofort diese feine Zweideutigkeit und gugste mich wirklich an! Mir, der bemühten
Gedankenleserin sagte sein aufgeregtes Gemüth sofort: „Ich liebe Dich!“

Und nun können mir europäische Blas- und Käsgesichter mit ihren herz-
losen schwarzen Herzen gestohlen werden! Wie viel gröhern Werth hat doch ein
weißes Herz in schwarzen Kopf! Auf Weihnachten erwartete ich ihn wieder in
der Ilse, aber meine Hoffnung knickte wie ein Eiszapfen, als ich sah, wie stan
und lau sich der Bundesrath bei der gräßlich entführten Gesichtschen benamste;
das empölt Eulalia mit Europa. Aber kommt Zeit kommt Rath, nämlich ein
anderer Bundesrath.

Der Kameruner Wehlan — kommt wohl an,
Er hat erzieherisch ja viel gethan.
Gefang'ne zu Köpfen sei dort üblich
Und eigentlich durchaus nicht betrüglich;
Wem heutzutage der Kopf ist genommen,
Wird immer am besten vorwärts kommen;
Herr Wehlan passte jedoch noch besser
Wo lustig sich üben: — „Menschenfresser“!

Der Professor der Physik in Würzburg, Hr. Konrad Röntgen, hat eine epochemachende Erfindung zuwege gebracht: „die photographische Wiedergabe unsichtbarer Körper.“

Das ist ganz ausgezeichnet: Jetzt wird man bald den bisher „unsichtbaren“ Paletotmarder, die bisher „unsichtbare“ Unschuld des verleumdeten Präfekten in X. und die seit Alters her „unsichtbare Hand des Fatum“ kennen lernen.

Wo sind die drei mysteriösen Prinzen?
(Ein Vorbild.)

Die Prinzen spucken immer noch in allen Blättern,
Bald sind es Menelik's, des Wessinier's Vetter,
Armenier bald, die glücklich dem Sultan entwisch,
So wird dem Leser Eint und And'res aufgetischt.
In Como, Brindisi und gleich darauf Neuchâtel,
Bald da, bald dort verdüsteten sie schnell.
Hat's Niemand noch gefunden? Ruft Niemand: heureka!
Sind es Araber von Medina oder Mecka?
Den Gänsemarsch mit ihnen macht Signor Traversi;
Wär' ich ein Prinz, ich sage dieß längst schon: Merci!
Ob sie dottor Traversi stets am Schnürchen hält
Und als Gefangene herumführt in der ganzen Welt?
Vielleicht läßt er sie noch in Käfigen begaffen
Wie Riesenratten, Murmelthiere, Usen,
Der Journalist zerbricht vergebens sich den Kopf;
Doch hält' ich hab's! — und thu' euch auf des Räthsels Kopf.
Ihr Zeitungsschreiber, schaut einmal in den Kalender;
Ihr seht sie dort als die bekannten Morgenländer.
Es sind die drei vom sechsten Jänner jedenfalls,
Drei Könige, mit Namen Kaspar, Melch und Balth

Die Engländer machen sich unerschrocken
Mit ihren Panzerschiffen auf die Socken;
Sie fürchten nicht wilhelmisschen Hader;
Die Deutschen packt ein „fliegendes Geschwader“
Der Kaiser wird allen Muth verlieren
Wenn Engländer fliegen und — schwadroniren!